

Daniel PINOL-ALABART, *Escriure a l'edat mitjana: poder, gestió i memòria* (Lliçons 11) Barcelona 2018, Edicions de la Univ. de Barcelona, 98 S., ISBN 978-84-9168-127-4, EUR 12. – P.-A. erläutert anhand interessanter, weil im deutschen Sprachraum wenig bekannter Quellen verschiedene Aspekte des ma. Schreibens im aragonesischen Raum nach den im Titel genannten Kategorien, ohne zu neuen Erkenntnissen zu gelangen. M. W.

Marginalien in Bild und Text. Essays zu mittelalterlichen Handschriften, hg. von Patrizia CARMASSI / Christian HEITZMANN (Wolfenbütteler Forschungen 156) Wiesbaden 2019, Harrassowitz Verlag, 250 S., Abb., ISBN 978-3-447-11138-6, EUR 58. – Die 2015 in Wolfenbüttel veranstaltete Ausstellung „HAB: Gedanken am Rande. Marginalien in Bild und Text 800–1800“ war der Ausgangspunkt des hier vorgelegten Bandes mit mehreren Aufsätzen zu ma. Marginalien, von denen drei auf das Eröffnungs- bzw. Begleitprogramm der Ausstellung zurückgehen. Nach der Einführung der Hg. (Einleitung, S. 7–18), die auch eine Zusammenfassung der folgenden Beiträge bietet, nähert sich Claudine MOULIN, Rand und Band. Über das Spurenlesen in Handschrift und Druck (S. 19–59), auf eher theoretischer Ebene dem Thema, wobei allerdings immer wieder konkrete Beispiele aus dem Hss.-Bestand der Herzog August Bibl. in Wolfenbüttel angeführt werden, und versucht u. a., eine Systematik von unterschiedlichen „Symptomwerten der Marginalität“ zu erarbeiten. – Mariken TEEUWEN, Die Ränder der Handschrift als Spiegel des mittelalterlichen Geistes. Die karolingische Zeit (S. 61–77), gibt am Beispiel einiger vor allem aus der Herzog August Bibl. stammender Hss. einen Überblick über die verschiedenen Formen von Marginalien in karolingischen Codices. – Cinzia GRIFONI, Auf Otrfrids Spuren in der frühmittelalterlichen Bibliothek Weißenburg (S. 79–101), untersucht das „glossierte Bibelwerk“ Otrfrids, erweist es als sowohl in Hinsicht auf die (von Otrfid wohl aus Fulda importierte) kodikologische Vorbereitung der betreffenden Hss. (Layout) als auch auf die Auswahl der für die Marginal-Glossen herangezogenen Quellentexte als bis ins Detail durchdacht und geplant und schließt aus dem fast völligen Fehlen von Gebrauchsspuren, dass die Glossenkommentare kaum für den Schulbetrieb, sondern eher für das private Studium in Weißenburg gedacht waren. – Henrike HAUG, Von Greifen, Schlachtern und Kaiserbüsten. Zu einigen Randzeichnungen der *Annales Ianuenses* aus der Mitte des 12. Jahrhunderts (S. 103–122), geht einigen auf den ersten Blick rätselhaften Zeichnungen am Rand des Annalentextes in Paris, Bibl. nationale, lat. 10136, nach, verweist auf ähnliche Praktiken in zeitlich nahestehenden frühen Hss. des *Decretum Gratiani* und interpretiert die Skizzen als Versuch von rechtlich geschulten Verwaltungsbeamten oder Juristen, den Text in ihren Hss. auf diese Weise navigierbar zu machen. – Barbara KLÖSEL-LUCKHARDT, Bischof Konrad II. von Hildesheim und das Goslarer Evangeliar. Fleuronée im europäischen Kontext (S. 123–164), sieht im zum Teil höchst exzentrischen Fleuronée des Evangeliiars denselben Künstler wie beim luxuriösen Buchschmuck desselben am Werk und Parallelen zur Federzeichnungsausstattung etwa gleichzeitiger Hss., die im universitären Umkreis hergestellt wurden, so dass als Künstler (der sich auch in einem anthropomor-